Günter Kempcke / Renate Pasch

Die Konjunktionen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

0	Konjunktionen und ihre Informationsdaten	3.3	Zum Stichwortansatz bei mehrteiligen und zusammengesetzten Konjunktionen
1	Konjunktionen in deutschen Wörterbüchern für Muttersprachler	3.4	Zu den Mängeln in der Fundierung der semantischen Metasprache
2	Das einsprachige Wörterbuch für Deutsch lernende Nichtmuttersprachler – ein aktives Wörterbuch	3.5	Zu einigen Unklarheiten in den Prinzipien für die Unterscheidung von Verwendungsvarianten und zur mangelnden Typisierung von Bedeutungsunterschieden
3.1	Die Beschreibung der Konjunktionen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE	4	Zur Mikrostruktur und zur Rolle der Indizes. Was heißt Homonymisierung? Wie sinnvoll oder wenig sinnvoll kann NB sein?
3.2	Zu den Mängeln in den syntaktisch-kategoriel- len Angaben. Zur Abgrenzung von Adverb und Konjunktion, Antwortpartikel und Konjunk- tion, Konjunkionaladverb und Konjunktion	5	Fazit
		6	Literatur

0 Konjunktionen und ihre Informationsdaten

Bei der Integration von Grammatik in das Wörterbuch werden in der einsprachigen synchronischen Lexikographie offenbar ganz unterschiedliche Maßstäbe zugrunde gelegt: Substantive werden durch ihr Genus, durch die Angabe des Flexionstypus, durch den Hinweis auf Plural- oder Singularrestriktionen charakterisiert, Verben durch die Angabe der Kategorie, durch die Angabe von Subkategorien, Tempusrestriktion und durch Perfektangaben; Adjektive durch die Angabe der Kategorie und der Funktionsrestriktionen (attr., präd., adv.). Mit Hilfe dieser Angaben könnte der Benutzer – sein grammatisches Grundwissen vorausgesetzt – die Wörter regelgerecht anwenden. Geradezu stiefmütterlich werden dagegen die sogenannten Synsemantika hinsichtlich ihrer syntaktisch-strukturellen Gebrauchsbedingungen behandelt. Ihre Charakterisierung geht mitunter nicht über die Angabe der Kategorie hinaus, hier und da findet man Ansätze einer Subkategorisierung (subordinierend, koordinierend), im großen und ganzen begnügt man sich jedoch mit semantischen Angaben. Ob die Gründe für diese unzureichende Darstellung in der Scheu der Lexikographen vor einer Grammatik-Dominanz zu suchen sind oder darin, daß man sich immer in der Pflicht sieht, den ganzen Wortschatz mit einem einheitlichen Beschreibungsmodell darzustellen, ist nicht eindeutig zu klären. Daß auch wechselnde Konzepte der Grammatik-Theorie nicht ganz schuldlos sein könnten, ist sicherlich nicht ganz von der Hand zu weisen. Der Wortschatz ist jedoch keine homogene Menge und kann daher

auch nicht mit einem einzigen Beschreibungsmodell ausreichend lexikographisch dargestellt werden. Spezifische Kategorien verlangen spezifische Darstellungsformen, insbesondere Synsemantika, in unserem Falle Konjunktionen.

Konjunktionen sind in morphologischer Hinsicht unveränderliche Worteinheiten, die als syntaktische Verknüpfungszeichen ohne Satzgliedwert mit je verschiedener Verknüpfungsbedeutung gebraucht werden. Sie stehen immer unmittelbar vor dem anzuschließenden Teil und verbinden nur gleichartige Teile miteinander, zumeist Sätze mit Sätzen, daneben aber auch Satzglieder mit Satzgliedern oder Satzgliedteile mit Satzgliedteilen. Diese Wortartdefinition bleibt unvollständig, wenn man nicht 1. bestimmte formale Besonderheiten der Konjunktionen, 2. ihre zum Teil nur partielle Funktion bei der Verknüpfung und 3. die Grundkategorien „Koordination“ und „Subordination“ berücksichtigt.

[Buscha 1989, S. 10/11.]

Traditionsgemäß werden in Wörterbüchern nun nicht alle in dieser Wortartdefinition enthaltenen Informationsdaten beim einzelnen Stichwort gesondert aufgeführt. Mit der Angabe der Kategorie „Konjunktion“ verbinden sich für den Benutzer Kenntnisse, die die Verknüpfungsfunktion, die Stellung, die Unflektierbarkeit betreffen. Mit der Angabe der Wortkategorie werden jedoch nicht die Subkategorien ‚Koordination‘, ‚Subordination‘ erfaßt, nicht die unterschiedlichen Verknüpfungsbedeutungen, nicht die durch die Konjunktion verknüpften Elemente und nicht die Position des subordinierten Satzes. Hier beginnt die Analyse des Lexikographen, will er dem Benutzer eine verlässliche Gebrauchsbeschreibung für eine Konjunktion anbieten.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß Konjunktionen nicht ausschließlich als Einwortlexeme existent sind; viele sind formal komplex, sind mehrgliedrig oder zusammengesetzt, was für den Ansatz des Lemmazeichens Konsequenzen nach sich zieht: mehrgliedrige und zusammengesetzte Konjunktionen sollten wie Phraseologismen als selbständige Mehrwortlexeme unter dem alphabetisch ersten Stichwort abgehandelt *und* durch die Wortart ‚Konjunktion‘ deutlich gemacht werden.

1 Konjunktionen in deutschen Wörterbüchern für Muttersprachler

Einer der Gründe dafür, daß in den beiden allgemeinsprachigen Wörterbüchern WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE (WDG) und DUDEN. DAS GROSSE WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE (und DUDEN-UNIVERSALWÖRTERBUCH) Konjunktionen vorwiegend von ihrer inhaltlichen Seite her dargestellt werden, könnte darin liegen, daß sie sich als Wörterbücher für den Muttersprachler interpretieren und das grammatische Wissen, die syntaktisch-strukturellen Gebrauchsbedingungen, beim Benutzer voraussetzen.

Nicht auszuschließen sind aber auch Überlegungen der Art, daß man eine Analyse der syntaktischen Gebrauchsbedingungen dem Benutzer nicht zumuten möchte, daß man annimmt, der Bedeutungshinweis und die illustrierenden Kontextbeispiele wären in ihrer Kombination ausreichend. Man vergleiche im folgenden den Artikel zu *aber* im WDG:

aber¹ /Konj./ 1. /bezeichnet den Gegensatz/ (je)doch, indessen: a) *er kommt, a. sein Vater ist verhindert; wir schliefen schon, die Mutter a. wachte noch; ich kenne ihn nicht, a. seinen Bruder ...*

und DUDEN-UNIVERSALWÖRTERBUCH:

aber (Konj.) **1.a.** drückt einen Gegensatz aus; (je)doch, dagegen: *heute nicht, a. morgen; er schlief, sie a. wachte ...*

Das dem WDG zeitlich folgende Duden-Wörterbuch unterscheidet sich von seinem Vorläufer kaum, beide verweisen nicht darauf, daß *aber* auch nachgestellt werden kann. Dieser Hinweis findet sich jedoch im **HANDWÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE** (1984) (HDG), in dem erstmals bei der Interpretation der Konjunktionen auch die grammatischen Eigenschaften eingehend beschrieben werden.

HDG:

¹**aber** /Konj.; nebenordnend; verbindet zwei satzwertige Glieder; adversativ; gibt einen Gegensatz an, der sich auf die Bedeutung der Glieder selbst od. auf die Bewertung der Folgerungen aus dem im ersten Glied Gesagten beziehen kann/ **1.** /bei gegensätzlicher Bedeutung der parallel strukturierten Glieder/ **1.1.** ... *er ist groß, a. sie ist klein; er arbeitet, a. sie ruht sich aus* **1.2.** /ist dem Satzglied, auf das es sich bezieht, nachgestellt/: *er ist groß, sie a. klein; heute kommt er, morgen a. sie*

Im HDG werden über die kategorialen Merkmale hinaus folgende Informationsdaten genannt: nebenordnend, adversativ, Form und Art der durch *aber* verknüpften Glieder.

Das HDG definiert sich als ein Wörterbuch, das für den Muttersprachler konzipiert ist. Doch das WDG und DUDEN betonen jeweils in ihrem Vorwort, daß sie als Wörterbuch auch für den Nichtmuttersprachler benutzbar sind, und bleiben damit unter den Erwartungen, mit denen ein nichtmuttersprachlicher Benutzer an diese Wörterbücher herantritt, wenn er sie aktiv benutzen möchte. Wir gehen davon aus, daß man vor allem einem Nichtmuttersprachler diese Informationen anbieten muß, daß sie unverzichtbar sind und daß im Lernprozeß, beim Erwerb einer Zweitsprache, ohnehin ein hohes Maß an Grammatikwissen involviert wird. Daher sollte man sich bei dieser anspruchsvollen lexikographischen Analyse nicht auf das Niveau eines Fünftkläßlers begeben!

2 Das einsprachige Wörterbuch für Deutsch lernende Nichtmuttersprachler – ein aktives Wörterbuch

LANGENSCHIEDTS **GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE** ist, wenn man seinem Titel glauben darf, als Wörterbuch für den Nichtmuttersprachler konzipiert, als Lernerwörterbuch für Ausländer; es soll denen helfen, die Deutsch als Zweitsprache lernen, und denen dienen, die Deutsch als Zweitsprache lehren.

Das Ziel einsprachiger *Lernerwörterbücher* ist es, so viel über den Gebrauch des allgemeinen Wortschatzes zu vermitteln, daß die Lernenden die Wörter beim Sprechen, Schreiben und Übersetzen richtig verwenden können und für das Hör- und Leseverstehen verlässliche Hilfe finden.

[LGWDAF, Vorwort.]

In der Regel verwendet der nichtmuttersprachliche Benutzer in erster Linie ein zweisprachiges Wörterbuch. Da dieses ihm lediglich Übersetzungsäquivalente anbietet, muß er, wenn er weitergehende Informationen für die aktive Verwendung eines Wortes wünscht, ein einsprachiges (Lerner)wörterbuch zur Hilfe nehmen. Dieses sollte ihm die Regeln für den korrekten Gebrauch in der Zielsprache bieten. Es sollte dem Benutzer helfen, seine Normunsicherheit und seine Systemunsicherheit zu überwinden (Wiegand 1985). Normunsicherheit kann sich äußern

im Grad der Beherrschung semantischer, grammatischer und stilistischer Normen; Systemunsicherheit in der mangelnden Fähigkeit, lexikalische Einheiten distinktiv zu verwenden.

Ein wesentlicher Aspekt der Beherrschung der Regeln für den korrekten Gebrauch der lexikalischen Einheiten ist die Kenntnis ihrer syntaktisch-konstruktionellen Gebrauchsbedingungen. Für Muttersprachler stellen diese im allgemeinen kein Problem dar, nicht so für den Nichtmuttersprachler – doch die einsprachigen Wörterbücher lassen den Nichtmuttersprachler, was die Informationen zu den syntaktisch-konstruktionellen Gebrauchsbedingungen der fremdsprachlichen Einheiten angeht, in der Regel im Stich und erfüllen damit nicht die Kriterien eines aktiven Wörterbuchs.

3.1 Die Beschreibung der Konjunktionen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Was die Darstellung der Konjunktionen betrifft, unterscheidet sich das Langenscheidt-Lernerwörterbuch in keiner Weise von den großen allgemeinsprachigen Wörterbüchern (WDG, Duden. Das Große Wörterbuch der Deutschen Sprache, Duden. Deutsches Universalwörterbuch), aber es definiert sich als aktives Wörterbuch.

Der Benutzer wird mit seinen Produktionsproblemen vom LGWDAF in syntaktischer Hinsicht weitgehend allein gelassen. Als syntaktisch-kategoriale Angabe findet sich nur „Konjunktion“:

aber¹ *Konjunktion*; 1 verwendet, um einen Nebensatz [!] einzuleiten, der e-n Gegensatz zum Vorausgegangenen ausdrückt ≈ jedoch: *Jetzt habe ich keine Zeit, a. morgen.*

Das LGWDAF begnügt sich mit der allgemeinsten kategoriellen Angabe. Ein Teil der syntaktischen Gebrauchsbedingungen der Konjunktionen läßt sich aber weiter systematisieren, indem Konjunktionen zu Konstruktionsklassen zusammengefaßt werden. Entsprechend verfahren Grammatiken, indem sie Konjunktionen in „koordinierende (nebenordnende) und subordinierende (unterordnende)“ klassifizieren. Die subordinierenden Konjunktionen zeichnen sich im Deutschen dadurch aus, daß in dem der Konjunktion unmittelbar folgenden Satz das finite Verb in Endstellung stehen muß. Auf diese wichtige Gebrauchsbedingung muß der nichtmuttersprachliche Wörterbuchbenutzer aufmerksam gemacht werden, und dies kann, wenn Darstellungsökonomie angestrebt wird, über eine entsprechende kategorielle Angabe (subordinierend oder unterordnend) geschehen. Diese kategorielle Angabe bietet außerdem den Vorteil, daß sie dem Wörterbuchbenutzer Schlußfolgerungen über die möglichen Reihenfolgen der verknüpften Teilsätze gestattet. So können zwar subordinierende Konjunktionen mit dem subordinierten Satz dem mit ihnen verknüpften Satz vorangehen, koordinierende dagegen können dies nicht. Im LGWDAF finden sich diese Hinweise nicht. Dies wäre nun an sich noch kein Mangel, wenn die durch „subordinierend“ bzw. „koordinierend“ erschließbaren syntaktischen Informationen auf andere Weise gegeben würden, d.h. wenn auf die obligatorische Subordiniertheit in anderer *systematischer* Weise in den Wörterbuchartikeln hingewiesen würde. Genau das ist jedoch nicht der Fall. Und dies ist umso mißlicher, als im LGWDAF der Terminus „Nebensatz“ mitunter völlig entgegen den Gepflogenheiten der Grammatiker auch in bezug auf Sätze angewandt wird, die durch eine koordinierende Konjunktion miteinander verknüpft werden, so z.B. für *aber*, *denn*, *doch* und *jedoch*. Bei *aber* und *denn* wird völlig unsystematisch

unter *NB* (Notabene) darauf verwiesen, daß das Verb nicht wie bei *weil*, *daß*, *obwohl* am Ende des Satzes steht. Umgekehrt findet sich der Hinweis auf die Endstellung des Verbs unter *NB* bei *weil* und *daß* (nicht bei *obwohl* und den anderen subordinierenden Konjunktionen, z.B. *bevor*, *bis* etc.). Die Nennung dieser syntaktischen Regularität unter *NB* ist überdies völlig unangemessen: die syntaktischen Angaben gehören in den Kopf des Artikels! Einen guten Ansatz bietet die Konjunktion

als¹ 1 verwendet, um auszudrücken, daß das Ereignis [!] des Nebensatzes zur gleichen Zeit stattfindet wie das Ereignis [!] des Hauptsatzes ≈ während ...

Entsprechend verfahren wurde bei *als¹* (2, 3), nicht aber bei *als¹* (4), wo es nur heißt:

verwendet mit e-r Zeitangabe, um e-n Zeitpunkt anzugeben: *vor e-m Jahr, als ich noch in Amerika studierte ...*

Aufgrund der syntaktischen Angaben zum Stichwort *doch* müßte ein nichtmuttersprachlicher Benutzer des LGWDAF sich berechtigt sehen, einen grammatisch nicht wohlgeformten Satz wie **Jetzt habe ich keine Zeit, doch ich morgen kommen kann* zu bilden. Geradezu aberwitzig ist übrigens die Illustration des auf *aber* folgenden „Nebensatzes“ durch ein simples Adverb:

I verwendet, um e-n Nebensatz einzuleiten, der e-n Gegensatz zum Vorausgegangenen ausdrückt ...: *Jetzt habe ich keine Zeit, a. morgen.*

Das Beispiel stellt zwar eine korrekte Verwendung von *aber* dar, aber daß *morgen* ein Nebensatz sein soll, muß doch verwundern. U.E. fehlt für die koordinierenden Konjunktionen eine Darstellungsform, die es ermöglichte, die verknüpften Glieder genauer zu charakterisieren, etwa: verbindet Hauptsätze, Nebensätze, Satzglieder oder Teile von Satzgliedern.

Ein weiterer genereller Mangel in den Angaben zum syntaktischen Verhalten der Konjunktionen im LGWDAF liegt darin, daß nicht systematisch Auskunft über die Möglichkeiten der Reihenfolge der verknüpften Sätze gegeben wird.

Derartige Informationen ließen sich, wie schon oben erwähnt, als Merkmale ganzer syntaktischer Klassen von Konjunktionen darstellen, wenn auf die von den Grammatiken praktizierte Unterscheidung subordinierender von koordinierenden Konjunktionen zurückgegriffen würde. Dann könnte nämlich der Wörterbuchbenutzer über sein grammatisches Wissen dem Wörterbuchartikel entnehmen, ob die Reihenfolge der verknüpften Sätze grundsätzlich fest ist, die Konjunktion also immer zwischen den durch sie verknüpften Sätzen steht, wie dies der Fall für die koordinierenden Konjunktionen ist, oder nicht, wie im Falle der subordinierenden Konjunktionen. Bei den subordinierenden Konjunktionen müßte dann angegeben werden, ob die Konjunktion mit dem subordinierten Satz vor oder nach dem Hauptsatz stehen kann oder sowohl als auch. Diese Angaben sollten auf jeden Fall systematisch in den Kommentaren zu den einzelnen subordinierenden Konjunktionen erscheinen und überdies in den illustrierenden Beispielen sichtbar sein. Im LGWDAF wird bei keiner subordinierenden Konjunktion die Position des subordinierten Satzes genannt, sie ist für den Benutzer allenfalls aus Beispielen erschließbar, immer vorausgesetzt, das Wörterbuch berücksichtigte alle Varianten in der Kontextsphäre – und sie berücksichtigt sie nicht konsequent (vgl. *bevor*, *bis* u.a.). Ein Beispiel dafür ist auch *so daß*: aus dem angeführten Verwendungsbeispiel kann man keine Rückschlüsse auf die obligatorische Postposition des subordinierten Satzes ziehen, weil die Positionsmöglichkeiten nicht systematisch angegeben werden. Die Illustrierung ist willkürlich, und der nichtmuttersprachli-

che Benutzer wird nicht in die Lage versetzt, mit diesen Konjunktionen regelgerecht umzugehen.

3.2 Zu den Mängeln in den syntaktisch-kategoriellen Angaben. Zur Abgrenzung von Adverb und Konjunktion, Antwortpartikel und Konjunktion, Konjunkionaladverb und Konjunktion

Ein weiterer Mangel ist, daß die von LGWDAF zugrunde gelegten Kriterien für die Unterscheidung der (koordinierenden) Konjunktionen von den Adverbien dunkel bleiben. Mitunter werden Einheiten als Konjunktionen klassifiziert, die von Grammatikern als Adverbien oder Partikeln klassifiziert werden, weil sie in einem der von der jeweiligen Einheit verknüpften Sätze auftreten (z.B. *weder*). Bei *jedoch* (Konj.) wird als Synonym *doch* angegeben. Im Artikel zu *doch* findet sich dann die Angabe, daß *doch* eine Konjunktion, ein Adverb oder eine Partikel sein kann. In der Bedeutung, in der *doch* anstelle von *jedoch* verwendet werden kann, darf es allerdings in einem der Beispiele aufgrund positioneller Beschreibungen nicht verwendet werden: „Die Polizei suchte ihn überall, fand ihn j. nicht.“

Diese Information kann sich ein Nichtmuttersprachler allein mit Hilfe dieses Wörterbuches nicht erschließen. Die Angabe, daß *hingegen* eine Konjunktion sei, ist umso befremdlicher, als es ausschließlich als Konjunktion klassifiziert wird, das entsprechende Synonym *dagegen* jedoch als Adverb. Die unterschiedlichen kategoriellen Angaben suggerieren beim Benutzer unterschiedliche syntaktische Gebrauchsbedingungen! Auch Mißgriffe bei der Wahl der Kontextbeispiele signalisieren Unsicherheit in der Darstellung von Konjunktion und Adverb. So wird neben einem zutreffenden Beispiel beim Lemma **solange** („S. (wie) sein Auto kaputt ist, fährt er mit dem Fahrrad“) als Beispiel für die Verwendung der subordinierenden Konjunktion folgendes Beispiel angeführt: „Ich spreche s. nicht mehr mit ihm, bis er sich entschuldigt.“

Ohne systematische Hinweise auf die möglichen Positionen des Lemmawortes sind die kategoriellen Angaben (Adv., Konj.) also überflüssig. Im LGWDAF wird mitunter auch nicht systematisch zwischen Konjunkionaladverb, Adverb, Antwortpartikel und Konjunktion unterschieden. In den Grammatiken (vgl. Helbig 1991, S. 341) werden die Adverbien, die die Rolle einer koordinierenden Konjunktion mit Inversion des Subjekts im zweiten verknüpften Satz übernehmen können, Konjunkionaladverbien genannt (*er war krank, deshalb konnte er nicht kommen; er hat sich sehr gefürchtet, dabei hatte er gar keinen Grund* etc.). Im vorliegenden Wörterbuch werden diese Konjunkionaladverbien dagegen entweder als Konjunktionen oder als Adverbien dargestellt, vgl.

da-/da- 3. (als Konjunktion) verwendet, um e-n Nebensatz [!] einzuleiten ...; *Er ist schon ein Filmstar, dabei ist er fast noch ein Kind; ... Mein Bruder steht gern früh auf, aber ich dagegen schlafe lieber bis elf Uhr.*

Hier werden Adverb und Konjunkionaladverb unter der Kategorie Konjunktion dargestellt; vgl. *dagegen*

daher Adv. 1 aus dem genannten Grund ≈ *deshalb*: *Sie will abnehmen, d. ißt sie so wenig.*

Der Benutzer muß an seinen grammatischen Kenntnissen zweifeln, wenn er so unterschiedliche Verwendungen unter der Markierung Konjunktion und Adverb findet. Im LGWDAF wird auch

nicht systematisch auf die syntaktische Art der Ausdrücke hingewiesen, die durch die Konjunktion verknüpft werden können. So lassen – meist gegen die Regel – kausale und konzessive subordinierende Konjunktionen subordinierte Partizipialgruppen zu, vgl.

Das Wörterbuch, obwohl hochgelobt, verkauft sich schlecht; der Roman, weil von der Kritik verrissen, wurde ein Bestseller.

Hier sollten entsprechende Angaben über die Reduzierbarkeit der subordinierten Sätze gemacht werden.

3.3 Zum Stichwortansatz bei mehrteiligen und zusammengesetzten Konjunktionen

Große Schwierigkeiten bereiten dem LGWDAF die mehrgliedrigen und zusammengesetzten Konjunktionen hinsichtlich der Wortartkennzeichnung. Während bei den Einwortlexemen in der Regel der kategorielle Hinweis *Konjunktion* gegeben wird, fehlt dieser Hinweis häufig bei den komplexen: die mehrgliedrige Konjunktion *sowohl ... als auch* wird unter dem Stichwort *sowohl* in der Form abgehandelt:

sowohl nur in s. ... **als/wie** (**auch**) das eine wie das andere $\approx$ nicht nur ... sondern auch: *Sie ist s. Sängerin als auch Schauspielerin*;

nur² nur in **nicht nur ... sondern auch** ... [beide Male keine Wortartangabe];

sondern² Konjunktion ... NB $\uparrow$ **nur**² (1) [hier ist völlig unklar, warum von der Konjunktion *sondern* durch „Notabene“ auf die mehrgliedrige Konjunktion (*nur*²) verwiesen, dort aber auf jede Wortartangabe verzichtet wird. Ähnlich unzulänglich verfährt man im folgenden:]

denn² Adv.; nur in **es sei d., ...** [diese Wendung wird nicht als Konjunktion gekennzeichnet, so daß beim Benutzer der Eindruck entstehen muß, es handle sich bei der Wendung um einen adverbialen Ausdruck];

entweder Konjunktion 1 e. ... **oder** verwendet, um auszudrücken, daß ... [*entweder* ist alleinstehend nicht als Konjunktion zu definieren, die Konjunktion lautet *entweder ... oder* – und sie ist mehrgliedrig, so auch]

geschweige Konjunktion; **g. (denn)** verwendet nach ...

Und geradezu abenteuerlich mutet das Stichwort **so**³ an. Unter diesem Lemma handelt das LGWDAF, das sich sonst weitgehend der Homonymisierung verschrieben hat, verschiedene kategorielle Varianten ab.

1. **so daß** verwendet, um die Folge einzuleiten, die sich aus der Handlung des Hauptsatzes ergibt [ohne Wortartangabe!] 2. **so** + Adj./Adv., **daß** [und hier handelt es sich nur um eine fakultative Ergänzung der Konjunktion *daß*] 3. **so** + Adj. + Infinitiv verwendet, um die Voraussetzung für eine Handlung anzugeben: sie war so freundlich, mir zu helfen [**so** = Steigerungspartikel!].

Die Autoren wären besser beraten gewesen, wenn sie sich der neueren Terminologie bedient und zwischen Konjunktion (Einwortlexem), zusammengesetzter Konjunktion (*so daß*) und mehrteiliger Konjunktion (*entweder ... oder*) unterschieden hätten.

3.4 Zu den Mängeln in der Fundierung der semantischen Metasprache

Die Metasprache der semantischen Beschreibungen weist Variationen auf, die semantisch nicht gerechtfertigt sind. So wird z.B. im Wörterbuchartikel zu *bevor* von den Bedeutungen von Haupt- und Nebensatz als von „Handlungen“ gesprochen. Damit wird suggeriert, daß die Ver-

wendungsmöglichkeiten dieser Konjunktion beschränkter sind, als es tatsächlich der Fall ist, vgl. *Bevor es dunkel wurde, fing es an zu regnen; Bevor sie in Wien lebte, lebte sie in Brüssel*. Ähnlich wird unter dem Lemma **bis** (Konj.) von der Handlung des Hauptsatzes (sic!) gesprochen. Besser, aber auch nicht zufriedenstellend, ist der metasprachliche Ausdruck für die Bedeutungen der Teilsätze gewählt, die die temporale Konjunktion *als* verknüpfen kann: „verwendet, um auszudrücken, daß das Ereignis des Nebensatzes zur gleichen Zeit stattfindet wie das Ereignis des Hauptsatzes“. U.E. sollte man als einheitlichen, semantisch treffenderen Ausdruck den Terminus „Sachverhalt“ wählen. Überhaupt vermißt man ein einheitliches Konzept für die semantischen Angaben, man vgl.:

- „verwendet, um eine Einschränkung auszudrücken“ (**außer**²)
- „verwendet, um eine Voraussetzung zu bezeichnen“ (**sofern**)
- „drückt eine Gegensätzlichkeit aus“ (**während**)
- „unter der Voraussetzung/Bedingung, daß ...“ (**wenn** (1))
- „für den Fall, daß ... ≈ falls“ (**wenn** (2))
- „verwendet, um die Folge einzuleiten, die sich aus der Handlung des Hauptsatzes ergibt“ (**so**³ (1))
- „verwendet, um *mit* den eigenen Informationsstand einzuleiten“ (!) (**soviel**)
- „verwendet im Nebensatz, um anzugeben, wann die Handlung des Hauptsatzes zu Ende ist“ (**bis**² (1))
- „verwendet, um das Ziel od. den Zweck e-r Handlung anzugeben“ (**damit**).

Man gewinnt den Eindruck, daß die Ausarbeitung der Konjunktionen in verschiedenen Händen gelegen hat, wie anders sonst ließe sich die ganz unterschiedliche Verfahrensweise erklären? Wenn mit *angeben*, *ausdrücken*, *bezeichnen* die semantische Funktion der Konjunktionen zu beschreiben versucht wird, deutet sich damit auch zugleich ein grundlegendes Problem an, nämlich das der semantischen Qualität einer Konjunktion; am ehesten wird der das Verb *angeben* gerecht – *bezeichnen* würde der Konjunktion eine Bezeichnungsqualität attestieren.

3.5 Zu einigen Unklarheiten in den Prinzipien für die Unterscheidung von Verwendungsvarianten und zur mangelnden Typisierung von Bedeutungsunterschieden

Für manche Einheiten werden im LGWDAF Bedeutungsvarianten angesetzt, deren Unterscheidung nicht plausibel ist. Ein Beispiel hierfür ist wiederum die Konjunktion

bis² 1 verwendet im Nebensatz, um anzugeben, wann die Handlung des Hauptsatzes zu Ende ist: *Ich bleibe hier, bis der Regen aufhört; Ich warte, bis du wiederkommst*. 2 verwendet im Nebensatz, um den Zeitpunkt anzugeben, zu dem e-e Bedingung erfüllt sein muß ≈ bevor ... nicht: *Das Kind darf nicht auf den Spielplatz, bis es seine Hausaufgaben fertig hat*.

Die unter 1 gegebene Beschreibung könnte auch auf das unter 2 angeführte Beispiel zutreffen, wenn – ja wenn die Erklärung allgemeiner gewählt würde, z.B. „verwendet, um anzugeben, daß der Beginn des vom Nebensatz bezeichneten Sachverhalts das Ende des vom Hauptsatz bezeichneten Sachverhalts darstellt“.

Ähnlich wird im Wörterbuchartikel zu *entweder* in die Beschreibung der Bedeutung der mehrgliedrigen Konjunktion etwas hineingelegt, was nicht zur Bedeutung der Konjunktion selbst gehört, sondern aus einem Verwendungskontext abgeleitet ist:

1 e. ... **oder** verwendet, um auszudrücken, daß es zwei od. mehr Möglichkeiten gibt (von denen aber nur eine gewählt wird): *Nächstes Jahr fahren wir im Urlaub e. nach Italien oder nach Frankreich (oder viel-*

leicht in die Schweiz) 2. e. ... **oder** verwendet, um e-r Ermahnung, e-r Drohung o.ä. Nachdruck zu verleihen: *E. du bist jetzt still oder du gehst ins Bett!*

Das Beispiel für 2 erfüllt dieselbe semantische Beschreibung wie die von 1 und kann allenfalls als spezielle Verwendung von 1 beschrieben werden: von einer alternativen Variante kann nicht die Rede sein.

Überhaupt ist zu bedauern, daß das LGWDAF sich nicht die gerade für Synsemantika charakteristische Typologie der Bedeutungen zunutze gemacht hat. Viele dieser Etiketten sind international geläufig und bei der Erlernung einer Fremdsprache unverzichtbar, z.B. *temporal, final, instrumental, adversativ, kausal, konditional, konzessiv* u.a.. Sie dienen einer schnellen Identifikation, besonders für den Fall, daß der Benutzer Schwierigkeiten bei der Rezeption des Kommentars hat.

4 Zur Mikrostruktur und zur Rolle der Indizes. Was heißt Homonymisierung? Wie sinnvoll oder wenig sinnvoll kann NB sein?

Die Organisation der Informationsdaten in einem Wörterbuchartikel vom Typ *Konjunktion* wirft einige Fragen auf, die die Abfolge syntaktischer und semantischer Informationen betreffen. Da im Kopf jedes Artikels aus dem Bereich der Autosemantika die Angaben zur Morphologie und Syntax an erster Stelle stehen (vgl. „**Kopf**, der; ~es, Köpfe“; „**gehen**, ging, gegangen“ etc.) sehen wir keinen Grund, bei Synsemantika, insbesondere Konjunktionen, anders zu verfahren. Nach der Wortartangabe sollten subkategoriale Angaben folgen, die die Konjunktion einer der beiden großen Subkategorien (koordinierend, subordinierend) zuordnen. Dazu gehören Restriktionsangaben und Angaben, die die Kombinatorik betreffen und die Position des Nebensatzes sowie die Charakterisierung der verknüpften Glieder (bei koordinierenden Konjunktionen). Diesen folgen die semantischen Angaben, und die illustrierenden Beispiele dokumentieren schließlich beides: die syntaktischen *und* die semantischen Gebrauchsbedingungen. Ob in der Mikrostruktur eines Konjunktionsartikels – wenn er beide Subkategorien aufweist – die koordinierende vor der subordinierenden rangiert oder umgekehrt, sollte u.E. nach der Wichtigkeit und Frequenz der einen oder der anderen Variante entschieden werden. Im LGWDAF ist die Gliederung mit Hilfe von Indizes nicht immer nachvollziehbar. Daß unterschiedliche Wortarten durch Indizes gegliedert werden, wird jeden überzeugen, vgl. **bis**¹ (Präp.), **bis**² (Konjunktion) oder **doch**¹ (Konjunktion), **doch**² (Adv.), **doch**³ (Partikel) oder **denn**¹ (Konjunktion), **denn**² (Adv.), **denn**³ (Partikel) oder **so**¹ (Adv.), **so**² (Konjunktion), **so**³ (nur in ...), **so**⁴ (Partikel), wenn auch in der Abfolge der Wortarten kein durchgehendes Prinzip erkennbar wird. Nicht nachvollziehbar ist aber die Indizes-Gliederung innerhalb einer Wortart, z.B. **als**¹ (Konjunktion), **als**² (Konjunktion), **als**³ (Konjunktion); wer annimmt, hier wäre das Lemma nach seinen Subkategorien gegliedert, sieht sich getäuscht: subordinierende und koordinierende Verwendung dienen nicht als Gliederungsprinzip, und der Benutzer hat die größten Schwierigkeiten, die Gebrauchsunterschiede aus der Darstellungsform herauszufiltern.

Zu den Problemen der Mikrostruktur in einem Konjunktionsartikel rechnen wir auch – wie schon oben erwähnt – die Rolle des NB: Grundsätzliches, die Wortart Konjunktion betreffendes Wissen, ist u.E. (noch dazu, wenn es ganz unsystematisch berücksichtigt wird) nicht in ei-

ner Nachbemerker abzuhandeln: *NB* sollte immer für spezifische Gebrauchshinweise oder für distinktive Hinweise zu konkurrierenden Konjunktionen reserviert bleiben (so wie unter „**weil** ... *NB*: in der gesprochenen Sprache wird das Verb oft nicht an das Ende des Satzteils gestellt“) oder „**als**“ ... *NB*: der Kasus des Substantivs nach *als* richtet sich nach dem Kasus des Substantivs oder Pronomens, auf das es sich bezieht“ oder „**damit**“ ... *NB*: wenn das Subjekt des Haupt- und Nebensatzes die gleiche Person ist, ist e-e Konstruktion mit *um* ... zu + *Infinitiv* häufiger“ (dieser Hinweis findet sich jedoch nicht unter *um*).

5 Fazit

Die Bedeutungsbeschreibungen sind im allgemeinen gelungen. Wer als Nichtmuttersprachler das LGWDAF zum Gebrauch der Konjunktionen konsultiert, ist dennoch schlecht beraten. Über das, was die eigentliche Spezifik der deutschen Konjunktionen ausmacht, nämlich die konstruktionsellen Gebrauchsbedingungen, erfährt er zu wenig bzw. zu wenig Systematisches, um die notwendigen Schlüsse auf diese Gebrauchsbedingungen ziehen zu können. Die Autoren müßten sich um eine grammatische Fundierung ihrer Konjunktionsbeschreibungen bemühen und die übliche Praxis aufgeben, sich darauf zu beschränken, vorhandene, für Muttersprachler konzipierte Wörterbücher auszuschlachten. Zu empfehlen ist, Klassifikationen von DaF-Grammatiken zu übernehmen und die mit diesen Klassennamen verbundenen Konstruktionseigenschaften der lexikalischen Einheiten systematisch zu illustrieren.

6 Literatur

- Barz, Irmhild/Schröder, Marianne (1994): „Das andere Wörterbuch.“ In: *DaF* 31, S. 131–138.
- (Hrsg.) (1996): *Das Lernerwörterbuch Deutsch als Fremdsprache in der Diskussion* (Sprache – Literatur und Geschichte. Studien zur Linguistik/Germanistik, Bd. 12). Heidelberg.
- Buscha, Annerose (1994): „Rezension zu LGWDAF.“ In: *DaF* 31, S. 121–123.
- Buscha, Joachim (1989): *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Leipzig.
- DUDEN. DAS GROSSE WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE IN 6 BÄNDEN. Hrsg. u. bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski (1977–1981). Mannheim. Wien. Zürich.
- DUDEN. DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH. Hrsg. und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski (1989). Mannheim. Wien. Zürich.
- Florin, Karl-Walter (1993): „Rezension zu LGWDAF.“ In: *Zielsprache Deutsch* 24, S. 235–236.
- Fuchs, Bertold (1996): „Das Lernerwörterbuch Deutsch als Fremdsprache im Übersetzungsunterricht für finnische Germanistikstudenten.“ In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne (Hrsg.) (1996), S. 27–48.
- HANDWÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE. In zwei Bänden. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke (1984). Berlin.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1991): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 13. durchges. Aufl. Leipzig, Berlin, München.
- Herbst, Thomas (1994): „Rezension zu LGWDAF.“ In: *Lebende Sprachen* XXXIX – 1, S. 38–39.
- Jackson, Howard (1995): „Learners’ Dictionaries in Contrast: LANGENSCHIEDT and LONGMAN.“ In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 24 (1995), S. 58–74.

- Kempcke, Günter (1994): „Organisationsprinzipien und Informationsangebote in einem Lernerwörterbuch.“ In: *Lexikontheorie und Wörterbuch* (Hrsg. U. Brauße und Dieter Viehweger †). (Lexicographica. Series Maior 44). Tübingen, S. 165–243.
- Köster, Lutz/Neubauer, Fritz (1994): „LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE und seine Benutzer.“ In: Henrici, Gert/Zöfgen, Ekkehard (Hrsg.): *Wörterbücher und ihre Benutzer*. ... 23, S. 221–234.
- Müller, Wolfgang (1994): „Rezension zu LGwDAF.“ In: *Germanistik* 35, S. 436–437.
- Wellmann, Hans (1996): „Das Wörterbuch als Grammatik?“ In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne (Hrsg.) (1996), S. 219–241.
- Wiegand, Herbert Ernst (1985): „Fragen zur Grammatik in Wörterbuchbenutzungsprotokollen. Ein Beitrag zur empirischen Erforschung der Benutzung einsprachiger Wörterbücher.“ In: *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.–30.6.1984*. Hg. von Henning Bergenholtz und Joachim Mugdan. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 3), S. 20–98.
- WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE. Hrsg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. Bd. 1–6 (1964–1977). Berlin.

Günter Kempcke
Renate Pasch